



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Architekturformen des klassischen Alterthums mit besonderer Berücksichtigung der Säulenordnung und Gesimsbildung

Uhde, Constantin

Berlin, 1896

Vorbemerkungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99530](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99530)

Vorbemerkungen.

Auf dem Gebiete der Forschung nach den Überresten der Architektur des klassischen Alterthums ist wohl in keiner Zeit nach Zerstörung jener Bauten mehr geleistet und zu Tage gefördert, als in diesem und dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts. Von Schliemann rückwärts bis Stuart und Revett sind eine Menge längst verschollener Bauten des Alterthums für unsere Kenntniss und Anschauung wieder erstanden.

Die Literatur an Monographien und Prachtwerken über die Expeditionen, welche kunstsinnige Nationen und Private zur Erforschung einzelner fast vergessener Bauwerke des Alterthums ausrüsteten, ist sehr gross. Dieses Quellenstudium dürfte wegen der bedeutenden Kosten dem Privatmann und selbst vielen Lehranstalten so gut wie verschlossen sein.

Natürgemäss bilden aber diese Quellenwerke die historische, archäologische und architektonische Grundlage für die Kenntniss der betreffenden Bauwerke.

Aus der Um- und Überarbeitung all dieses gewaltigen Materials sind die verschiedensten kunsthistorischen Sammelwerke entstanden, wie z. B. die von Kugler, Schnaase, Lübke, die des Engländers Fergusson und der Franzosen Perrot und Chipiez. Alle diese Werke geben in Wort und Zeichnung die Entwicklung der Kunstform im Anschluss an die Cultur- und politische Geschichte der Völker und erläutern die Bauwerke in ihrer Gesamtanordnung. Selten nur wird bei den vielfach anderweitigen Gesichtspunkten einer solchen Kunstgeschichte auf die konstruktive oder speciell architektonische Formgebung eingegangen.

Nach dieser letzten Richtung hin hat J. Durm in seinen Abhandlungen über die Baukunst der Griechen und Römer im Handbuch der Architektur*) eine grosse Lücke ausgefüllt, indem er die antike Bauweise besonders bezüglich ihrer ästhetisch durchgebildeten Konstruktion darstellte. Ähnlich hat A. Choisy in seinem Werke: L'art de bâtir chez les Romains**) die Konstruktionsweise der römischen Bauwerke beschrieben.

Auf die architektonische Form haben Normand & Mauch in ihrem Werke über die griechischen und römischen Säulenordnungen den alleinigen Werth gelegt, ebenso ist dieselbe in dem Werke von Bühlmann***) ausführlich behandelt.

Die Vergleichung der Architekturtheile der einzelnen Bauwerke, sowie die möglichst genaue Wiedergabe der Einzelformen ist für den lernenden und ausübenden Architekten von grösster Wichtigkeit und wäre — wenn überhaupt angänglich — durch das Studium der Bauwerke an Ort und Stelle oder durch Wiedergabe der Einzelheiten in natürlicher Grösse am besten zu erreichen. Aber die monographischen Quellenwerke und Aufnahmen lassen eine solche Vergleichung kaum zu: einmal sind die Aufnahmen schon eines Bauwerkes, z. B. des Erechtheion im Stuart und Revett des Buchformates halber in sieben verschiedenen Massstäben gezeichnet, dann sind aber auch die Aufnahmen in den verschiedenen Werken nach englischen, französischen, italienischen oder deutschen Masseinheiten aufgetragen und nur in neuester Zeit ist denselben das Metermass zu Grunde gelegt. Eine Reduktion der Zeichnung ist daher immer für die direkte Vergleichung der Abmessung zweier Bauten erforderlich.

Um diese zeitraubenden Reduktionen zu vermeiden und eine direkte Vergleichung einzelner oder ganzer Gruppen von Bauwerken vornehmen und sich einen klaren Überblick von der Massenwirkung der einzelnen Theile und Konstruktionen verschaffen zu können, ist bei der Wiedergabe der antiken Bauten in dem vorliegenden Werke ein absolutes Höhenmass zu Grunde gelegt.

Die Höhe eines Gebäudes, einer Säulen- oder Bogenstellung ist gleichmässig zu 0,333 = $\frac{1}{3}$ mtr angenommen. Wird nun die Fusslinie der Zeichnungen auf den einzelnen Tafeln genau neben

einander gelegt, so sind unmittelbar alle Unterschiede in den Höhenabmessungen und der Massenvertheilung der einzelnen Bautheile zu ersehen. Will man sich dagegen ein klares Bild von der wahren Grösse eines Bauwerkes im Verhältniss zur Zeichnung machen, so braucht man nur die eingeschriebene absolute Höhe mit drei zu multipliciren und findet so die Verhältnisszahl der Verkleinerung zur Einheit.

Bei dem Septimius Severus Bogen z. B., dessen Höhe 20,79 mtr beträgt, ergibt sich durch die Multiplication mit 3 die Verhältnisszahl der Zeichnung zur Naturgrösse $\frac{1}{20,79 \times 3} = \frac{1}{62,37}$.

Die Einzelformen sind ferner im 10fachen Massstabe der Wiedergabe des ganzen Bauwerkes aufgetragen, wodurch eine Vergleichung auch dieser Einzelformen unter einander ebenso leicht ist wie diejenige der ganzen Bauten. Gerade diese unmittelbare Vergleichung ist vom grössten Interesse und ergibt eine Menge anregender Resultate.

Ist also die Wiedergabe des Septimius Severus Bogens in der Gesamtansicht 1:62,37, so stehen die Einzelheiten im Verhältniss 1:6,237 der natürlichen Grösse, oder umgekehrt ist die Naturgrösse etwa sechsmal so gross wie die Zeichnung. Mit grosser Leichtigkeit kann man sich also die Grösse des Säulenkapitals vom gen. Bogen an irgend einem Gegenstande unserer Umgebung durch direkten Vergleich vergegenwärtigen.

Um aber auch eine direkte Vergleichung der absoluten Grössen der Bauwerke ohne Umschweife zu erhalten, sind auf zwei Blättern die griechischen wie die römischen Säulenordnungen, Triumphbögen und Theater nach einem Massstabe: $\frac{1}{300}$ zusammengestellt. Diese Übersicht hat den Zweck, auf die grossen Massunterschiede bei den verschiedenen Bauten des Alterthums aufmerksam zu machen, ebenso wie aus der Zusammenstellung je dreier Säulen auch über die Zwischenweiten derselben Auskunft gegeben wird.

Von vielen Bauwerken sind nicht mehr alle zusammengehörigen Theile vorhanden und musste deshalb bei diesen von der vorhin besprochenen gleichartigen Reduktion Abstand genommen werden. Immerhin sind solche Überbleibsel interessant genug, um, auf einigen Blättern gruppenweise vereinigt, im Anschluss an die erhaltenen Bauten ein möglichst vollständiges Bild der Gesimmsbildungen von den ersten Anfängen antiker Architektur bis zu deren Verfall zu geben.

Aus gleichem Grunde sind auch in Gruppe I die vorklassischen Architekturformen der Ägypter, Assyrer und Perser vereinigt, weil diese vielfach Aufschluss über die Entstehungsart der griechischen Formen bringen.

Die Tafeln 4—14 dienen ferner dazu, die Einzelformen der griechischen Bauweise in ihrer Linienführung, Modellirung und Bemalung möglichst klar zu stellen, weshalb diese Formen nur in geringer Verkleinerung gegenüber der Naturgrösse gegeben sind und dadurch ein ausgezeichnetes Studienmaterial bilden.

Der Natur des zu bewältigenden Stoffes entsprechend, werden die vorliegenden Tafeln oft Lücken enthalten, ebenso wie solche durch die Begrenzung des Zieles und Zweckes dieser Veröffentlichung entstehen mussten. Immerhin ist zu hoffen, dass der studirende wie der fertige Baumann, der Kunsthistoriker wie der Laie in diesen Tafeln ein reiches Material zum gründlichen Verständniss der klassischen Architektur Griechenlands und Roms finden wird, welches zur Ergänzung jener Werke dienen soll, die nur im allgemeinen Rahmen und in grossen Zügen die Baukunst einer Zeitepoche behandeln, die immer als Vorbild dienen soll.

Die Angabe der Quellenwerke dürfte dem gründlichen Forscher willkommen sein, ebenso die Aufzeichnung der Erbauungszeit der einzelnen Bauwerke, soweit diese noch zu bestimmen war.

*) Handbuch der Architektur, Verlag von Arnold Bergsträsser, Darmstadt 1885.

**) L'art de bâtir chez les Romains. Paris 1873.

***) Die Architektur des klassischen Alterthums und der Renaissance. Stuttgart 1877.